

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Er erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinformatige Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernsprecher Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Saunbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

Nr. 277

Sonntag, den 29. November

1914.

Viehzählung.

Am 1. Dezember 1914 findet hier eine Zählung der Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen durch Beauftragte des Stadtrates statt. Mit der Aufnahme ist zugleich die übliche Aufzeichnung der Pferde und Rinder nach der Verordnung vom 4. März 1881 verbunden. Die Viehbesitzer werden ersucht, den Zählern richtige und genaue Angaben zu machen. Stadtrat Eibenstock, den 27. November 1914.

Unter Hinweis auf die in Nr. 272 des Amtsblattes vom 24. d. Mts. abgedruckte Ministerialbekanntmachung, die statistische Aufnahme der Vorräte von Getreide und Mehl

am 1. Dezember 1914 betr., werden die zur Angabe Verpflichteten aufgefordert, ihre Vorräte an Getreide und Mehl am Zähltag früh festzustellen, damit sie den mit der Aufnahme Vertrauten ohne Verzug genaue und richtige Angaben machen können. Stadtrat Eibenstock, den 27. November 1914.

1. Gemeinde- und Privat-Beamtenschule zu Geyer.

Städt. Fachschule unter Aufsicht des Königl. Kultusministeriums stehend, bereitet für die Gemeindebeamtenlaufbahn vor. — Jederzeit Stellungsnachweise für die Abiturienten durch die Direktion. — Prospekte gratis durch die Direktion und den Stadtrat.

Im Angriff auf Langemark. Czernowitz von den Oesterreichern wieder geräumt. — Ein Sieg der Buren.

Als am 9. Oktober Antwerpen fiel und die Besatzung dieser großen Festung sich auf die schnell besetzten Stellungen bei und um Ypern warf, wurde dieser Ort der Mittelpunkt des Kampfes in Westflandern. Jäh hat hier der Gegner bis zur Stunde ausgehalten und den Knotenpunkt des besetzten Geländes mit allen Mitteln der Verteidigungskunst zu halten verstanden. Wohlverstanden, nur den Knotenpunkt; denn den ständigen Angriffen unserer Soldaten ist es in dem nunmehr siebenwöchigen Kampfe wohl gelungen, auch hier verschiedene Stützpunkte des Feindes zu nehmen und dauernd im Besitz zu behalten; so vornehmlich Dixmuiden. Jetzt sind unsere Truppen abermals einen gewichtigen Schritt vorwärts gekommen, indem sie die Hand auf den Ort Langemark zu legen im Begriff sind, bei dem nunmehr, nach dem letzten Bericht der Obersten Heeresleitung, bereits eine Häusergruppe von den Deutschen genommen ist. Der Ort Langemark liegt nur wenige Kilometer nördlich der heftigst besetzten Stadt Ypern und der Besitz desselben bedeutet für uns somit einen bedeutenden Fortschritt auf diesem Kampfgebiet. Von feindlicher Seite ist nun das Gerücht ausgebreitet, wir hätten Dixmuiden, das weiter nordwestlich liegt, ausgeben müssen und so unsere Stellungen in Westflandern nicht verbessert. Daß dem nicht so ist, geht aus folgender Meldung hervor.

Berlin, 27. November. (Amtlich.) Die Meldung der „Daily Mail“, daß Dixmuiden von den Buren wieder zurückerobert sei, entbehrt jeder Grundlage. Dixmuiden befindet sich nach wie vor in deutschem Besitz.

Kuriose Mutmaßungen haben unsere Feinde über unsere Kriegspläne in Frankreich:

Mailand, 27. November. Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Paris beschäftigt sich die englische und französische Presse mit den bevorstehenden neuerlichen deutschen Kriegsplänen. Es lasse sich noch nicht bestimmen erkennen, an welcher Stelle der deutsche Generalstab die Front einzubrüchen gedenkt. Hervorzuheben ist für den Fall des Versuches im Zentrum nichts für Paris wegen seiner glänzenden Befestigung. Die Marne-Schlacht habe zwar das Dogma von der Unbesiegbarkeit der Deutschen etwas erschüttert, aber nicht den Glauben an die riesige Organisation ihres Heeres. Seine Bekämpfung werde noch enorme Opfer an Geld und Blut kosten. Aus Furcht vor der Stärke des Feindes denke man daran, die Japaner zu Hilfe zu rufen.

Kopenhagen, 27. November. Der Pariser Korrespondent der Kopenhagener „Nationaltidende“ schreibt: Die deutschen Pläne sind heute noch ebenso unklar wie gestern. Weder das Bombardement von Ypern und Soissons, noch das von Reims, noch die gewaltigen Infanterieangriffe im Argonner Walde geben die geringste Aufklärung. Wahrscheinlich ist es die Absicht des deutschen Generalstabes, den schwächsten Punkt in der französischen Front zu finden, um dort durchzubrechen. Doch hat es den Anschein, als ob die Beschießung von Ypern und Soissons stärker ist, als an irgend einem anderen Punkte. Aus Flandern werden große Truppenverschiebungen der Deutschen gemeldet. Der furchtbare Angriff der Deutschen im Argonner Wald ist ein Versuch, mit den deutschen Truppen bei St. Mihiel in Flandern zu kommen, um die Einschließung von Verdun zu vollziehen. Nun, unsere Feinde werden wohl noch früher,

als ihnen lieb ist, an unseren Erfolgen erfahren, was unsere Heeresleitung beabsichtigt hatte. — Auf unseren linken Flügel, bei Belfort, müssen wir auch bereits wesentliche Fortschritte gemacht haben, von denen aus unserem Großen Hauptquartier noch nichts bestimmtes gemeldet ist. Nach einer Depesche, die von geschickterten französischen Ausfällen aus Belfort spricht, müssen die Vorköße nach dem Elzäs immer schwieriger werden.

Genf, 27. November. In französischen Blättern, die in Genf eingetroffen sind, wird aus Belfort berichtet, daß die dortige Besatzung während der letzten zwei Wochen eine Anzahl Ausfallversuche nach dem Elzäs unternommen hat. Achtmal wurde der Versuch gemacht, die Offensive zu ergreifen, doch jedesmal ist diese Absicht gescheitert. Wie schweizerische Blätter melden, sind die Angriffe der Franzosen auf die deutschen Stellungen unter großen Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen worden. Wie die Basler „Nationalzeitung“ meldet, betragen die Verluste der Franzosen bei den Kämpfen um Belfort etwa 20000 Tote und Verwundete.

Von der Tätigkeit und Kühnheit unserer Flotte, vornehmlich aber unserer Unterseeboote legt nachstehende Meldung Zeugnis ab:

Paris, 27. November. „Echo de Paris“ meldet aus Le Havre: Der englische Dampfer „Malachite“ (2000 Tonnen) wurde auf der Fahrt von Liverpool nach Le Havre einige Meilen nordwestlich Le Havre durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft der „Malachite“ zehn Minuten Zeit, um von Bord zu gehen, und wenig später fing der Dampfer Feuer. Das Unterseeboot verschwand. Die Mannschaft der „Malachite“ konnte sich nach Le Havre retten.

Die Bedeutung dieses Ereignisses liegt weniger in der Versenkung des Handelsdampfers, als vielmehr in der Tatsache, daß deutsche Unterseeboote nicht nur den Kanal, sondern jetzt sogar die Bucht von Le Havre unsicher machen. Im übrigen ist dies der zweite Fall, daß ein deutsches Unterseeboot einen englischen Handelsdampfer versenkt. Das erste Mal verlor den Dampfer „Gitra“ unweit der norwegischen Küste dieses Schiffes.

Der Untergang des englischen Linien Schiffes „Bulwark“ hat bei unseren Gegnern begrifflich weit große Erregung hervorgerufen. Man ergreift sich noch immer in längere Schilberungen über den Ursprung und die Heftigkeit der gewaltigen Explosion, ohne indessen der Ursache näher gekommen zu sein.

Haag, 27. November. Neuter-Bureau meldet über den Untergang des englischen Linien Schiffes „Bulwark“, daß die Explosion meilenweit gehört wurde. Einige Stücke des Schiffes wurden sechs Meilen weit geschleudert. Alle Offiziere sind umgekommen und die aus dem Wasser aufgefischten Mannschaften waren schrecklich verstümmelt. Im Augenblick der Explosion spielte die Musikpelle an Bord.

Amsterdam, 27. November. „Nieuws van den Dag“ melden aus London: Als die Explosion auf dem Linien Schiff „Bulwark“ stattfand, war der größte Teil der Mannschaft beim Frühstück. Die anderen Schiffe im Hafen setzten sofort Boote aus. Ein kleiner Teil der Besatzung war über Nacht an Land gewesen und kehrte gerade an Bord zurück, als die Explosion erfolgte. Die Betroffenen entliefen so dem Tode, wenn auch verwundet. Die Explosion war so stark, daß auf anderen Schiffen Menschen über einen Meter hoch in die Höhe geschleudert wurden und alles Borzellan zerbrach. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt. — Die Admiralität veröffentlicht die Namen von 14 Überlebenden des „Bulwark“. Das vor einigen Wochen von den

Oesterreichern wieder eingenommene und besetzte Czernowitz ist vorläufig wieder geräumt worden. Welche Zwecke und Ziele der österreichische Generalstab damit verfolgt, läßt sich von hier aus natürlich nicht sagen; daß es sich bei der Räumung aber nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt, darf als sicher angenommen werden. Herr von Hoefler meldet:

Wien, 27. November. Amtlich wird verlautbart: An der polnischen Front verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. In Westgalizien und in den Karpaten halten die Kämpfe an. Eine Entscheidung ist nirgends gefallen. Czernowitz wurde von unseren Truppen wieder geräumt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Generalmajor.

Von der erfolglosen Belagerung von Przemyśl durch die Russen berichteten wir gestern schon in einem Telegramm unter „Neueste Nachrichten“. Heute wird dazu noch weiter gemeldet:

Wien, 27. November. Das „Fremdenblatt“ schreibt: An zuständiger Stelle ist vom Armeekommando die Mitteilung eingetroffen, daß die zweite Belagerung von Przemyśl für den Feind bisher keine Fortschritte gebracht hat, und daß die Forts der Festung trotz des wütenden Ansturmes der Russen keinen nennenswerten Schaden erlitten haben. In einer Meldung eines Stabsoffiziers in Przemyśl wurde an das Armeekommando berichtet, die Lage der Verteidiger sei eine solche, daß man wegen des weitestgehenden Schicksals der Festung nicht beunruhigt zu sein braucht.

Den günstigen Verlauf der Kämpfe gegen Serbien spiegelt die nachstehende Meldung wieder:

Wien, 27. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die Kämpfe an der Kolubara nehmen einen günstigen Verlauf. Auch gestern wurde fast an allen sechs Fronten trotz zäher Widerstandes des Gegners Raum gewonnen, zirka 900 Gefangene gemacht und 1 Geschütz erbeutet. Die überaus ungünstige Witterung, in der Niederung grundloser Schneestürme, erschweren zwar die Operationen, doch ist die Stimmung bei den Truppen nach den Meldungen aus der Front vorzüglich.

Durch die Verwendung riesiger russischer Truppenmassen für die Schlachten in Polen, ist es den Türken möglich, ihren Vormarsch in russisches Gebiet mit großer Sicherheit fortzusetzen und sich auf diese Weise für kommende Schlachten alle Vorteile zu sichern.

Konstantinopel, 27. November. Der militärische Mitarbeiter des „Tanin“ mißt den von den türkischen Truppen in der Richtung gegen Batum erzielten und in dem gestrigen Bericht des Hauptquartiers bekanntgegebenen Fortschritten große strategische Bedeutung bei. Die Ortschaft Morghul, deren Besetzung gemeldet wurde, liegt in einem engen Tal an der Straße von Artwin nach Batum, an der Mündung des Flusses Morghul in den Tschorod. Morghul ist eine ziemlich bedeutende Stadt. Die türkischen Truppen machten mithin gewissermaßen den ersten Schritt gegen Batum. Die den Türken in die Hände gefallene Beute deutet darauf hin, daß die Russen ihr Heil in regelloser Flucht suchten.

Konstantinopel, 26. November. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Im allgemeinen hat sich auf dem Kriegsschauplatz nichts verändert. Heute wurde festgestellt, daß wir dem Feinde bei Morghul 4 Geschütze abnahmen, von denen zwei unbrauchbar gemacht worden waren.

Schlecht soll es mit den Engländern am Suezkanal stehen, der übrigens — nach einer türkischen Versicherung — nicht geschlossen werden soll. Die eingeborenen Truppen dort sollen sich bereits im Aufbruch befinden: